

PREDIGT FILDERGEMEINDE 05.06.2016

THEMA: BITTE SAGE MIR VON WEM HIER DIE REDE IST...

TEXT: APOSTELGESCHICHTE 8,26-40

1. Aufmerksam für Gott, die Führung des Heiligen Geistes (V26-31)

Ein Kollege von mir und ich hatten letztes eine längere Autofahrt gemeinsam hinter uns zu bringen. Wir unterhielten uns, über Vieles. Über Gottesdienste, über Autos, über Staus, über Essen. Bis wir auf unseren persönlichen Glauben zu sprechen kamen. Wir kennen uns zwar, aber über unseren Glauben, d.h. über unsere Erfahrungen mit Jesus in unserem Leben, reden wir eigentlich überhaupt nicht. Wir haben Sehnsucht danach, aber es kommt nicht vor. Jedenfalls nicht so natürlich. Wir haben unseren Anteil daran. Es ist Beruf, Berufung von unserem Glauben zu reden, aber es fühlt sich oft so unnatürlich an. Wir haben nicht gelernt das Reden von unseren Erfahrungen mit Jesus als selbstverständlichen Teil unseres Lebens dem Anderen mitzuteilen. Wenn wir von Jesus reden, dann scheint es immer etwas Besonderes, Außergewöhnliches, Abgehobenes sein zu müssen.

Wenn der Ausländer in unserem heutigen Predigttext also bittet: „Bitte sag mir von wem oder wovon hier die Rede ist...“ ist das eine Herausforderung an mich und an uns unserem Glauben Sprache zu verleihen. Und zwar in einer Sprache, die normal ist und die jeder versteht. Ganz schön schwierig, besonders, wenn wir von Lobpreismusik und traditionsgeprägten Worten abhängig sind. Ich erinnere mich, wie eine Freundin mir mal sagte: „Ich brauche keine Predigt, ich mach Lobpreis und das reicht mir.“ Ich glaube aber, dass Predigt die Aufgabe hat Glauben verständlich zu machen. Durch Lieder erreiche ich Emotionen, zwar auch Inhalt, aber selten Verständnis, zumindest geht es mir manchmal so. Und wie viel mehr muss es Ausländern und Leuten gehen, die Jesus kaum kennen. Leuten, die sich fern von unserer christlich sozialisierten Gemeindekultur bewegen. Und das müssen nicht Ausländer sein oder Heiden, sondern Leute, die neben dir wohnen.

Schauen wir uns diesen Tauftext mal an:

Lesung Apostelgeschichte 8,26-40 (Matthias)

Mit wem hat Phillipus es zu tun? Mit einem wohlhabenden und gebildeten Ausländer. Der Mann ist Äthiopier und der Finanzchef des Staates. Eines Staates, der von einer Frau, einer Kandake, regiert wird. Und dieser Mann macht sich auf den Weg 2000 km hin, 2000 km zurück. Es ist nicht so, dass er nicht um den jüdischen Glauben weiß. Der Mann kommt mit Wissen. Der jüdische Glaube, der Tora-Glaube, muss durch das benachbarte Ägypten weiter in den Süden gedrungen sein, hinein nach Äthiopien. Er liest im Alten Testament. Also ist die Geschichte nicht so zu lesen als sei er jemand, dem der Glaube überhaupt neu ist. Nein, überhaupt nicht. Dieser Glaube ist ihm so wichtig, dass er tausende von Kilometern reist, um in Jerusalem an einem Fest teilzunehmen. Und das, obwohl er ein Verschnittener ist, ein Eunuch, der nach dem Alten Testament nicht zur Gemeinde Israels gehören durfte: „Ein Mann, dessen Hoden verletzt oder dessen Glied abgeschnitten ist, darf nicht in die Versammlung des Herrn aufgenommen werden.“ (Deuteronomium 23,2) Das schreckt ihn nicht ab zu kommen. Er ist ein sog. Gottesfürchtiger.

So begegnet ihm Philippus. Philippus, der fasziniert. Denn er stellt sich ganz in seinen von Gott gegebenen Auftrag. Er weiß sich Gott und seiner Stimme durch den Heiligen Geist verpflichtet. Er ist wachsam. Er hat die Augen auf. Er hat den Kopf gehoben. Das können wir jetzt schon von ihm lernen. Er ist neugierig und er nähert sich dem Fremden. Erst als er neben

dem Wagen ist hört er, dass der Mann in der Bibel liest. Der Mann liest das Kapitel nach antiker Sitte laut.

Wir müssen uns senden lassen und uns nähern, um zu erkennen, was Gott tun möchte. Was wird laut bei Menschen denen wir uns nähern? Wo gibt es Anknüpfungen? (Ausspruch: Gott sei Dank – Wofür bist du ihm denn dankbar?) Und Philippus findet eine Anknüpfung. Afrikaner, weit gereist, Bibel, ungewöhnlich. Ich frag mal freundlich nach. Und der Mann bittet Philippus aufzusteigen. Von dort ergibt sich alles Weitere. Wohlgermerkt, der gebildete Mann bittet Philippus aufzusteigen.

Der Heilige Geist schickt uns und wir sollen uns fragen: Mit wem haben wir es zu tun? Näher dich dem Fremden.

2. Verständlich von Gott reden in Jesus Christus (V32-35)

Und nachdem er weiß mit wem er es zu tun hat und er eine Reaktion bei seinem Gegenüber erzeugt hat, die einladend ist lesen sie gemeinsam in Gottes Wort. Sie lesen den berühmten Text aus Jesaja 53,7-8.

„Bitte sag mir von wem hier die Rede ist?“

Da ergriff Philippus die Gelegenheit. Eigentlich steht da: Da öffnete Philippus seinen Mund. Er öffnet seinen Mund, weil der Finanzbeamte ihn einlädt.

Was sind deine Worte auf die Frage: Bitte sag mir von wem hier die Rede ist? Welche verständlichen Worte findest du für jemanden, der auf der Suche nach Jesus ist? Frag dich: Mit wem habe ich es zu tun? Auch danach richtet sich meine Rede. Aus meiner Erfahrung und aus meiner Begegnung. Darin möchte mich der Heilige Geist begleiten und führen. So führt und leitet der Heilige Geist Philippus: Mach deinen Mund auf und rede. Finde Worte, die du selbst verstehst und die dein Gegenüber versteht. Rede über deinen Glauben, über deine Erfahrungen mit Jesus Christus. Trainiere es.

Für uns sind diese Zeilen aus der Bibel manchmal ähnlich befremdlich, wenn wir uns sie anschauen: Lamm, Opfer, Schlachtung, Erniedrigung, Beraubung von Rechten – wo kommt das bei dir vor? Wie machen wir das verständlich? So war das für den Äthiopier damals auch schwer verständlich: Von wem spricht der Text? Von sich selbst? Vom jüdischen Volk? Vom Messias? Ohne Anleitung ist diese Stelle nicht zu verstehen. Was passiert hier? Philippus spricht so von Jesus, dass es dem Äthiopier verständlich ist. Was er genau erklärt, steht hier leider nicht. Es ist ähnlich wie beim Theater, wo der Leser oder Zuschauer selbst Worte und Gedanken finden muss. Es ist deutlich, dass Philippus seine eigenen Worte findet. Es ist nichts Vorgefertigtes. Er wird dem Äthiopier so begegnen mit seinen Worten, wie er es versteht. Mit der einen Grundlage: Dem Evangelium von Jesus Christus. Und dem einen Ziel: Ihn als Gekreuzigten und Auferstandenen zu bezeugen zur Änderung seines Sinns. Der Leidende aus Jesaja 53 ist der Gekreuzigte und Auferstandene. Vom Leidenden aus erklärt Philippus das Evangelium. Vom Anstoß des Glaubens her. Sehr interessant. Das ist für Leute interessant.

Der Heilige Geist befähigt uns: Wie reden wir über unseren Glauben? Mach deinen Mund auf.

3. Von Jesus in Taten reden, Glauben mit Konsequenzen (V36-40)

Philippus hat sich genähert und seinen Mund aufgemacht und sie sind gemeinsam auf dem Weg. Bis sie an einer Wasserstelle vorbeikommen: Taufe. Sehr gut. Wenn der Äthiopier sich taufen lassen will, dann muss es auch um das Thema Taufe gegangen sein. Das kommt nicht aus dem nichts.

In dieser Taufe kommt sein Verständnis, kommt sein Glaube an Jesus als Sohn Gottes zum Ausdruck. Er wird mit der Taufe Kind Gottes. Auffällig ist, dass Vers 37 fehlt. Er befindet sich nicht in allen Quellen für Apostelgeschichte 8. Der Satz steht auf ein wenig wackeligen Füßen, gibt uns aber einen Einblick darüber, wie die frühe Gemeinde Jesus bezeugte und sich zu ihm bekannte: „Wenn du mit aufrichtigem Herzen glaubst, kannst du getauft werden. – Ja, ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist“. Das ist das kurze Bekenntnis, das Philippus den Mann taufen ließ.

Wenn du das heute glaubst und bekennen kannst, was hindert es dich, dich nächsten Sonntag oder im nächsten Monat taufen zu lassen?

Ist der Mann aber ein Verschnittener, dann hat das Verbot aus Dtn 23,2 für die neue Gemeinde keine verpflichtende Kraft mehr. Die Verheißung aus Jes 56,3f beginnt sich zu erfüllen:

„Ein Fremder, der sich zum Herrn bekehrt hat, soll nicht sagen: Der Herr wird mich bestimmt aus seinem Volk ausschließen. Und auch die Eunuchen sollen nicht sagen: Ich bin ein vertrockneter Baum. Denn so spricht der Herr: Den Eunuchen, die meinen Sabbat heiligen, die tun, was mir Freude macht und den Bund mit mir halten, werde ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal setzen. Ich werde ihnen einen Namen verleihen, der sehr viel mehr wert ist als Söhne und Töchter. Denn der Name, den ich ihnen geben will, ist ein ewiger Name. Er wird niemals ausgelöscht.“

Dieser Mann ist vielleicht der erste Heide, der ohne Jude geworden zu sein, in die Gemeinde aufgenommen wird.

Bitte sag mir von wem hier die Rede ist. Und Philippus wird nicht anders können als von dem Jesus, von dem Erlöser, der ihm in seinem Leben begegnet ist zu erzählen. Bitte sag mir von wem in deinem Leben die Rede ist.

Und bitte zeig es mir. Und Philippus zeigt es dem Äthiopier an ihm selbst. Indem er ihn auf das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes tauft. Ein besseres Erlebnis, ein besseres Zeichen für dieses Bekenntnis gibt es nicht. Ladet Leute für den nächsten Sonntag ein!

Philippus landet schließlich in Cäsarea. Man kann annehmen, dass er sich dort niederließ, endlich mal heiratete und dort mit seiner Familie lebte. Auf der letzten Reise des Paulus ist dieser zu Gast im Haus von Philippus. Philippus war ein Mann getrieben vom Geist Gottes, mal hier mal da, hier segnend, dort eine Bewegung gründend. Personen wie es sie selten gibt, aber auch eine Person, die eine Sehnsucht in mir erweckt, nämlich die Auslieferung an die Weisung des Heiligen Geistes. Dort wo der Geist ist, da ist die Rede von Jesus Christus.

Der Heilige Geist überrascht uns: Reden wir nur oder taufen wir schon? Lassen wir uns nur füttern oder lassen wir uns auch taufen und werden zu solche, die von ihrem Glauben in Wort und Tat reden?

Wir sollen nicht nur in Worten von Jesus reden, sondern auch in Taten. Die Tat hier ist die Taufe. Sie gehört zum Leben eines Nachfolgers Jesu dazu, eines solchen, der schon getauft ist

und eines solchen, der Jesus als den Sohn Gottes bekennt: In der Taufe wird der Äthiopier selbst zu jemandem dessen Leben, dessen Wort und dessen Tat von der Größe Gottes, von seiner Liebe zu ihm durch Jesus erzählt.

Konversion durch Taufe: Dein Leben erzählt die Größe Gottes. Unsere Aufgabe ist es Menschen verständlich in die Nähe Gottes zu führen und sie dann hineinwachsen zu lassen in Menschen, die durch ihr Leben genau dasselbe tun können und dürfen.